

Kiebitzen eine Chance gegeben

Landschaftspflegeverband und Landwirtschaftsamt berät Landwirte, wie man Wiesen- und Bodenbrütern helfen kann

Pfarrkirchen. Der Kiebitz ist sicher vielen bekannt. Früher noch sehr häufig gesehen, bleiben seit einigen Jahren viele traditionelle Brutreviere verwaist. Sein typischer Ruf verstummt und seine gaukelnden Flugmanöver verschwinden zunehmend aus der Kulturlandschaft. Die Gründe für seinen Rückgang und Verschwinden sind vielfältig. Seine typischen Brutplätze, feuchte magere Wiesen mit lückigem Bewuchs, sind rar geworden, deswegen weicht er im Landkreis Rottal-Inn schon seit längerem auf Äcker aus. Diese bieten ihm im Frühjahr zur Brutzeit einen ähnlich guten Überblick über das Gelände, um Fressfeinde rechtzeitig zu erkennen.

Zur gleichen Zeit wie die Brut findet aber auch ein Großteil der Ackerbewirtschaftung, vor allem im Maisanbau statt. Die gut getarnten Nester können bei der Bodenbearbeitung und Ansaat leicht übersehen und versehentlich zerstört werden. Auch wenn die Nester markiert und kleinräumig umfahren werden, ist die Aufzucht noch nicht sicher. Nachts können Fuchs und andere Raubtiere besonders bei kleinen Brutvorkommen zu einem Totalausfall der Gelege führen, tagsüber sind die Küken wegen Wasser- und Futtermangel zu längeren Wanderungen gezwungen, die auch Gefahren bergen.

Familie Kirchstetter beobachtet schon seit mehreren Jahren die Kiebitz-Brutpaare, die regelmäßig



Lebensräume verbessern, Wildtiere fördern: Landwirt Michael Kirchstetter präsentiert das Hinweisschild.

auf ihren Flächen, erfahrungsgemäß im Mais, gebrütet haben. Im Haupterwerb bewirtschaften sie einen Milchviehbetrieb in Anzenberg bei Massing. Obwohl es in der Landwirtschaft aktuell nur wenig ökonomischen Spielraum gibt, legen sie viel Wert auf den Schutz der Artenvielfalt. Durch die Pflege von Feldgehölzen und die Anlage von Brutfenstern wird auch für Nicht-Nutztiere ein Platz gefunden. Um den Arten zum

Bruterfolg zu verhelfen, haben sie sich nach Maßnahmen zur Unterstützung des Kiebitzes beim Landschaftspflegeverband (LPV) Rottal-Inn erkundigt.

Neben anderen Aufgaben widmen sich die Mitarbeiter des LPV dem Wiesen- und Bodenbrüterschutz. Adrian Wimmer unterstützte Familie Kirchstetter bei der Findung einer geeigneten Maßnahme und beriet sie bei der Umsetzung. „Zum Teil können



Gut getarnt: Kiebitzgelege können bei der Bodenbearbeitung und Ansaat leicht zerstört werden.

– Fotos: Neuburger

schon ganz einfache Maßnahmen helfen, den Bruterfolg zu sichern“, so Wimmer. Umfahre man die Nester nur kleinräumig, trage man zwar bereits zum Schlupferfolg bei, verbessere aber die Lebensraumausstattung für die Küken nicht. Praktisch für die Brutpaare wären etwa 50 Quadratmeter Schonbrache. Bei mehreren nahegelegenen Nestern könne das Umfahren sehr aufwendig werden, hier würden sich flächige Maßnahmen anbieten, fügt er hinzu. Für die Erstgelege könne auch eine Verzögerung der Maisanfaat bis zum 19. Mai wirksam sein.

Nimmt man einen ganzen Ackerschlag für ein Jahr aus der Bewirtschaftung, spricht man von einem Kiebitz-Acker. Damit

unterstütze man auch die Bodenfauna sowie andere bedrohte Vogelarten wie Feldlerche und Wiesenschafstelze. Idealerweise haben solche Brutfenster nasse Mulden, die ohnehin schwer zu bewirtschaften sind.

„Größere Schutzmaßnahmen, die mit finanziellen Einbußen verbunden sind, werden teilweise honoriert. Welche für eine bestimmte Fläche am sinnvollsten ist, kann im direkten Gespräch geklärt werden“, erläutert Wimmer. Auch andere Maßnahmen, wie zum Beispiel das Belassen von Feldrainen, Verkleinerung von Schlägen und Fruchtwechsel hätten sich in vielen Wiesenbrütergebieten schon bewährt.

Aktuell werden solche Projekte

durch die Regierung von Niederbayern mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert. Im kommenden Jahr soll der Landkreis Rottal-Inn in das Förderprojekt „Netzwerke für den Kiebitz“ aufgenommen werden. Hier wurden bereits in den Landkreisen Mühldorf, Altötting und Rosenheim erfolgreich Brutpaare betreut.

Die bereits freiwillig durchgeführten Maßnahmen zum Schutz von Bodenbrütern konnten durch die Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband unterstützt werden. Das gemeinsame Ziel aller sei, den Bruterfolg weiter zu verbessern, um die Population zu stabilisieren. Bis dies erreicht ist, bleibe der Schutz von Bodenbrütern ein wichtiges Thema.

Ruth Brummer als Wildlebensraumberaterin am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten unterstützt das Ziel, Feldvögel und Wiesenbrüter zu schützen. Sie ist Ansprechpartnerin und Beraterin für Landwirte konventionell und ökologisch wirtschaftender Betriebe, Jäger und Jagdgenossen, Imker, Verbände, Kommunen, Bürger sowie weitere interessierte Akteure. Sie unterstützt diese bei der Gestaltung und Umsetzung von geeigneten Maßnahmen zur Förderung typischer Strukturen, Tier- und Pflanzenarten in der offenen Kulturlandschaft und in den Übergängen zum Siedlungsbereich.

– red